

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Auffriertes Sonntagsblatt“.

Er erscheint

wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und
bei allen Postämtern 1 M.

Druck und Verlag von

P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigenpreis:

für die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 42.

Samstag, den 26. Mai 1917.

Sonnabend, den 26. Mai 1917.

Nr. 49

39. Jahrg.

Krieger — Arbeiter — Bauer.

Ihre Rasse sollten die Fluren unserer schönen deutschen Heimat zerkämpfen, ihre Fädeln unser trautes Herdglück niederlegen, ihre Judas-hände unsere Lieben schänden! Deutsche Kraft sollte zerschmettert, deutsche Stärke in den Staub getreten werden. Gottlob, es ist anders gekommen. Außer dem da in der Höhe — halten drei deutsche Männer Arm und Stirn und Stärke siegesgewiß und heimatstühnend dem feindlichen Anprall entgegen: der todesmutige Frontsoldat, der nimmermüde Munitionsarbeiter und der opferfreudige und unermüdlische Bauer.

Jeder neue Tag singt ein neues Heldenlied von dem unüberwindlichen, nicht niederzujüngenden Kampfsgeist unserer Feldgrauen. Nur der kann diesen Inhalt des nie verklingenden Heldenlieds auf unsere Truppen nachempfinden, der mit ihnen draußen auf solcher Wacht gestanden hat. Der mit ihnen gedarrt, gekämpft, geblutet, gelitten. Der mit ihnen die Heimatsehnsucht und den Heimatstolz im Herzen getragen hat und dem, gleich ihnen, stündlich der Tod ins Antlitz schaute. Herrlicher deutscher Heldengeist! Tapferer deutscher Mann im feldgrauen Kriegeskleid!

Dahem aber im blauen Arbeitskleid steht am schnurrenden Schwungrad ein anderer Held: der Munitionsarbeiter. Seine schweißigen Hände und sein ruhiges Gesicht zeigen die äußeren Spuren des aufs höchste gesteigerten Fleißes. Was ist ihm der Tag? Die Nacht! Schaffen, schaffen und nicht müde werden: das ist die große, gewaltige Triebkraft, die ihm durch Herz und Hirn zittert. Eine müßige Stunde, ein durch Nichtstun vergeudeter Augenblick kann den Brüdern da draußen den Tod, unserer Heimat die Not bringen. Ob ich nicht an dein Darben, dein Entbehren denke, du Mann im staubigen Kittel?! O gewiß! Darbit nicht dein Bruder da draußen viel, viel mehr?! Kann sich sein Herz sonnen im Lächeln des fallenden Kindes, das dir täglich, wenn du heim kommst, das Herz warm macht?! Magst du lieber jene Wiegenlieder dahem vertraulich mit dem Donnerklang der Granaten?! Willst du murren um ein Stücklein Brot? Kann dein Magen solch kleines Opfer nicht bringen, wo hundertmal, tausendmal größere Opfer unglückliche Herzen gebracht haben und täglich bringen?! Wisse, daß deine Kraft und dein Fleiß unseren Truppen helfen.

Da sieh dir den unermüdlischen Bauer an! Wahrlich, kein rosig Los, in dieser Zeit Bauer zu sein! Die Felder warten und rufen. Hundert Hände könnte er haben und hat doch nur zwei! Woher die Kraft nehmen! Aber es geht. Es muß gehen! Das Volk wartet auf seines Fleißes Frucht! Und er kann sein Volk, seine Heimat nicht im Stich lassen. Nie und nimmer. Das Vaterland braucht Brot. Da gilt es, die letzte Kraft aus den alten Knochen zu ziehen und die junge, weiche Kraft in den ungeliebten Gliedern zu fühlen und zu stärken. In die Furchen fliegt der Same und aus dem biederem Herzen das Gebet: Gib, Herrgott, eine reichliche Ernte! Daß unserer Feinde Plan, uns auszuhungern, zunichte wird. Unsere Pflugschar soll unser Schwert sein, mit dem wir den Feind niederringen wollen! Herrliche drei Siegergestalten: Krieger — Arbeiter — Bauer!

England zum Frieden bereit?

Budapest, 24. Mai. Der Stockholmer Berichterstatter des „Blag“ meldet auf Grund angeblich sicherer Informationen, daß England baldigst mit einem neuen Standpunkt in der Friedensfrage überraschen werde. England

habe in den letzten Tagen eine schwere, innere Krise durchgemacht, deren nunmehriger Abschluß sich für den Frieden günstig gestalten werde. Als erstes Symptom hierfür gilt die Stellungnahme, welche Englands östliche Kreise der Stockholmer Konferenz gegenüber einnehmen werden. Die englische Presse wird die neue Taktik der Regierung dadurch zu rechtfertigen versuchen, daß sie erklären wird, es sei der Stockholmer Konferenz gelungen, sich von den bisherigen Anschuldigungen rein zu waschen. Die Stockholmer Sozialistenversammlung habe auch den Beweis dafür erbringen können, daß sie nicht unter deutschem Einfluß stehe, sondern ernstlich den Frieden anstrebe. Der Beweggrund für die Wendung in Englands Politik liege in seiner Ansicht, daß die Entwicklung der Umwälzung in Rußland nicht aufgehalten werden könne, auch daß es nicht mehr möglich sei, die russische Kriegs- und Friedenspolitik in die von seinen englischen Verbündeten gewünschten Bahnen zu lenken. Infolgedessen ist der Frieden nunmehr unwiderruflich aktuell geworden, England jedoch will jetzt die Initiative ergreifen.

Der Krieg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Hülluch und Bullecourt wurden mehrere englische Vorköße, die durch starkes Feuer vorbereitet waren, abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne- und Champagne-Front hielt sich vormittag die Kampftätigkeit der Artillerie in mäßigen Grenzen. Nachmittag setzten nach plötzlicher Feuersteigerung von der Hochfläche von Passy bis zum Walde von La Ville aux Bois starke französische Angriffe ein, die bis zum Abend mit großer Hartnäckigkeit wiederholt wurden. Im zähen Nahkampf und durch kräftige Gegenstöße hielten bayerische, hannoversche, niederschlesische und wosener Regimenter ihre Stellungen gegen mehrmaligen Ansturm und warfen den Feind zurück. Erbitterte Handgranatentämpfe in einzelnen Grabenstücken dauerten nachts an. Dem weichen den Feinde folgte unser Feuer erhebliche Verluste zu. Die Franzosen haben durch das Scheitern ihrer Angriffe eine blutige Schlappe erlitten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der Lothringer Front und im Sundgau wurden feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Mit kräftigem Wirkungsfeld beantworteten wir das in mehreren Abschnitten auslebende Feuer der russischen Artillerie.

An der

Mazedonischen Front

war bei Sturm und Regen die Gesehstättigkeit gering.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludenborff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 24. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Wytschaete und auf beiden Scarpe-Ufern war die Feuerstätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft. Auch südlich der Straße Cambrai-Bapaume und bei St. Quentin nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf bei Braye und Caconelle nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der

Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Gehöfts Froimont und etwa gleichzeitig bei der Mühle von Bauclet an. An beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Am Winterberge unterband unser Vernichtungsgeschütz die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffs.

In der Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie zwischen Nauroy und Suiques-Tal in den Abendstunden gestiegen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Walde von Apremont drangen Sturmtrupps eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und lehrten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück.

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Abstieg gebracht. Leutnant Schaefer schuß seinen 28. und 29. Gegner ab, Leutnant Voh erreichte durch Abschuß eines Feindes die gleiche Zahl von Luftfliegern.

Am 21. und 22. Mai haben die Engländer und Franzosen 5 Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrgeschütz verloren.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front lebte die Gesehstättigkeit auf. Östlich von Lutsum nahe der Düsselste wurden russische Erkunder vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludenborff.

Aus der französischen Kammer.

Abbots Verteidigung.

Die französische Kammertragung ist mit vierzig Interpellationen eröffnet worden. Das ist eine etwas seltene Übertreibung, zumal man aus der Antwort, die der alte Abbot den Interpellanten gegeben hat, schließen kann, daß diese vierzig Interpellationen ebenso viel schwere Anklagen waren. Der Premier mit dem weißen Kopfe hat zweifellos noch die Reste seiner früheren Advokatenfähigkeit und seiner einst so glänzenden rednerischen Begabung mit ins Oratorium genommen. Weber seine Eloquenz aber, noch seine Auslegungskünste können die Tatsachen ändern. Wenn die Interpellanten mit der Antwort, die er ihnen gegeben hat, zufrieden sind, ist das schließlich ihre eigene Angelegenheit. Dauern kann einen aber ein Volk, das durch länger als ein Menschenalter hindurch sich in eine unheilbare Verblendung verfallen hat, und sich heute vor der Erkenntnis dessen verschließen will, was doch kommen muß. Frankreichs Rechnung ist verfehlt.

Abbot hat zunächst über die Leistungen des französischen Heeres gesprochen. Er hatte sich zu rechtzichtigen, daß die große Offensive, die die letzte Entscheidung bringen sollte, mißlungen sei. Er gibt Steine statt Brot. Er gesteht, daß Fehler vorgekommen sind, die Schuldigen seien aber bestraft worden und Painlevé arbeitet an neuen Plänen. Bis dahin solle das Volk warten — soll warten, wie es bisher gewartet hat, soll sich verdrücken lassen, wie es sich bisher verdrücken ließ, bis zum Tage, da die große Dämmerung hereinbrechen wird. Abbot verzieht dann die Beantwortung der Frage über den U-Boot-Krieg und über die Lebensmittelfrage, um ausführlicher auf das Thema des Tages zu kommen. Er spricht von Rußland und vom Verhältnis zu seinen Verbündeten und es ist besonders interessant zu hören, was er, der einst das Bündnis mit Rußland vorbereitete, und es zum erstenmal öffentlich von der Tribüne aus verkündet hat, darüber zu sagen weiß. Er findet patriotische Worte für dieses Einverständnis und doch mag gerade der Vater dieses Bundes, wie kein an-

berer, heute empfinden, wie falsch die Rechnung auf eine Allianz war, die Deutschland hätte vernichten sollen. Er spricht von den Schwierigkeiten, auf die die russische Regierung getroffen ist, doch er hofft das Beste von den Erklärungen, die die Regierung der Entente gemacht hat und von der kommenden Reorganisation des russischen Heeres. Er verliest ein Telegramm des russischen Ministers des Aeußern, in dem er heißt, daß Rußland Frankreich nicht vergessen werde und daß es die bewundernswürdigen Anstrengungen des französischen Volkes sind, die die feindlichen Massen nach dem Westen zögen. Seine Inverlicht wächst an dieser Depesche, obwohl der Nächste sagen könnte, daß sie zu nichts aber auch zu gar nichts verpflichtet. Und er spricht dann von den Kriegszielen: „Wir werden Wiedererrettungen verlangen, es werden keine Annexionen sein, sondern sie werden auf Recht und Gerechtigkeit gegründet sein, und Bengali obliegen von der Barbarei, mit der andere besetzten Gebiete behandelt worden sind. Ein Frieden ohne Schadenersatz, das wird Rußland nicht sagen. Aber es wird sich nicht um Kriegsschadigungen handeln, die man als Strafe auferlegt, es handelt sich um Ehre, um ein Werk der Gerechtigkeit. Wir werden den Kampf nicht im Geiste von Eroberungen und Annexionen fortführen, sondern um das wieder zu nehmen, was unser war. Frankreich will kein Volk unterdrücken, nicht einmal die Völker seiner Feinde, denn es erkennt die Freiheit aller Völker an. Der Abdruck des Krieges hat schon zu lange gedauert, wir müssen daher den militärischen Despotismus beseitigen. Möge Rußland seine Pflicht tun, und wir werden weiter nichts zu befürchten haben. Unsere Feinde werden ihre Hoffnungen zerhört sehen und vielleicht um Frieden bitten, nicht Scheinheilig, wie heute mit falschen und hinterlistigen Mitteln, sondern offen, unter Bedrohungen, die Frankreich würdig sind. Und wenn man nicht um Frieden bittet, werden wir ihn zu erzwingen wissen.“

Nibots Rede hat immerhin schon einige Lächer zurückgeworfen. Er wird sich immerhin noch zu ganz anderen Bekenntnissen verstehen müssen, wenn er sein Land von dem Abdruck des Krieges, der noch seinen Worten schon zu lange gedauert hat, wird befreien wollen. Rußland brandt den Frieden und — das ist das einzige Eindeutige aus Nibots Rede — Frankreich brandt ihn auch.

Entente-Verhandlungen über die Kriegsziele.

Berlin, 24. Mai. Nach Petersburger Meldungen des „Lokal-Anz.“ hatte der Außenminister Tereßkewo mit den Botkoffern der Verbündeten eine längere Konferenz, welche äußerst erregt verlief. Er legte den Botkoffern die politischen Grundzüge der russischen revolutionären Demokratie auseinander und entwarf dabei einen Plan der praktischen Durchführung eines annerkennungsfreien Friedens, welcher eine Revision der Bündnisverträge nötig mache. Zwei Tage darauf teilten die Botkoffer dem Außenminister mit, die Beschlüsse seien gemäß, eine Entente-Konferenz zur Behandlung von Rußlands zukünftiger Rolle im gemeinsamen Kriege zu berufen. England könne nicht anerkennen, daß die Formel vom annerkennungsfreien Frieden als eine allgemein gültige Politik möglich sei; sie entspringe nur dem russischen Wunsch nach sofortigen Frieden. Englandsfreundliche Blätter betonen indessen, sichtlich auf Bestellung, daß Rußland bei seinen Unterhandlungen den Druck mit England riskiert, welcher Rußlands Untergrund bedeutet. Nach Meldungen von anderer Seite sind diese Verhandlungen über Einzelheiten der Revision bereits eingeleitet. Nachdem Tereßkewo sein Amt übernommen hatte, teilte er den Regierungen der Alliierten mit, im russischen Volke herrsche allgemein der Wunsch nach Frieden. Während es einen Sonderfrieden ablehne, könne es andererseits das jegige Kriegsprogramm der Entente, das auf Eroberungen hinausläuft, nicht unterstützen. Rußland verlange daher eine Aenderung seiner Verträge mit der Entente. Nach Meldungen aus Petersburg wurde im A. und S.-Mat die Vorlegung der geheimen Verträge Rußlands mit den Alliierten durch die provisorische Regierung mit 340 gegen 46 Stimmen verlangt.

Massenopfer des Krieges.

Aus Kopenhagen wird dem „Tag“ gemeldet: Der britische Minister Penderison teilte in einer Rede mit, bisher seien in diesem Kriege 40 Millionen Menschen verwundet oder getötet worden. Die Zahl der Toten allein beläuft sich auf ungefähr 7 Millionen. Die unmittelbaren Kriegsausgaben veranschlagte er auf 9 Milliarden Pfund Sterling (180 Milliarden). Hierbei ist der unermeßliche Schaden nicht mitgerechnet, der durch Zerstörung an Eigentum und Gütern angerichtet worden ist.

Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Im Süd-Byttschaete-Abschnitt und nordöstlich von Armentieres stehen noch starker Feuerwirkung englische Erkundungsabteilungen vor; sie sind im Nahkampf zurückgeworfen.
An der Artois-Front nahm abends das Feuer zu, vornehmlich nordwestlich von Lens und bei Bullecourt. Bei Loos drangen englische Kräfte in unseren vordersten Graben, aus dem sie durch Gegenstoß vertrieben wurden; an einer Stelle wird noch gekämpft. Nordwestlich von Bullecourt sind Vorstöße mehrerer englischer Kompagnien vor unseren Stellungen gescheitert.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nördlich von Craonelle und westlich der Straße Corbeny—Pontavert brachen abends nach lebhaftem Feuer einsehende Teilangriffe für die Franzosen verlustreich zusammen.
In der westlichen Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie gekipert.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Der gestrige Tag kostete die Gegner 10 Flugzeuge, die im Luftkampf und durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht wurden.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der

Mazedonischen Front
ist die Lage unverändert.
Der Erste General-Quartiermeister.
Lubendorf.

Marineluftschiff-Angriff auf Süd-England.

London mit Erfolg angegriffen. — Sämtliche Luftschiffe unverfehrt zurückgekehrt.
Berlin, 25. Mai. (Amstsch.) Eines unserer Marineluftschiff-Geschwader unter Führung des Korvettenkapitäns Strasser hat in der Nacht vom 23. zum 24. Mai die besetzten Plätze Süd-Englands (London, Chereh, Harwich und Norwich) mit Erfolg angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der vervollkommensten feindlichen Abwehrmaßnahmen ohne Verluste und ohne Beschädigung zurückgekehrt.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Graf Hertling über die Lage.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling sagte dem Vertreter eines bündner Blattes: Ich will mich nicht in Prophezeiungen einlassen, aber meine Ueberzeugung ist, daß der Krieg bis zum Herbst endet. Unsere Lage ist ausgezeichnet. Wenn die Franzosen und Engländer die Folgen aus unserer Unbesiegbarkeit ziehen, ist nicht genau abzusehen, aber hoffentlich bringt der Herbst den Frieden. Unsere Marine erfüllt mehr als sie versprochen, mit den U-Boot-Erfolgen sind wir völlig zufrieden. Sodann bezeichnet Graf Hertling die Hoffnungen der Feinde auf den deutschen Partikularismus als Hirngespinnst. Es existiere zwar ein gewisser deutscher Partikularismus, dieser werde jedoch niemals merkbare politische Folgen haben.

Holland soll in den Krieg getrieben werden.

In unterrichteten Kreisen Hollands erwartet man, wie der „Kreuzzeitung“ geschrieben wird, in kürzester Frist eine amerikanische Note, die die niederländische Regierung vor die Wahl stellen wird, Abbruch seiner Handelsbeziehungen mit Deutschland oder Verweigerung jeder Lebensmittelzufuhr aus den Vereinigten Staaten. Wilsons Plan geht dahin, die europäischen Neutralen, in erster Linie Holland, das über eine bereitstehende und vortrefflich ausgerüstete Flotte von 300000 Mann verfügt, zum Eintritt in den Krieg an der Seite der Entente zu zwingen.

Amerikas Kriegshilfe.

Roosevelt soll es nicht vergönnt sein, seine Kanalkreuzerflotte in Europa vorzuführen. Vor dieser Lächerlichkeit bewahrte ihn das Verbot des Präsidenten. Will man aber weiter glauben, so kommt ein anderer Krieger aus Washington über uns, General Pershing, der aus Mexiko als Nichtkrieger heimkehrte. Er soll an der Spitze einer Division des stehenden Heeres „so bald als möglich“ nach Frankreich abgehen. Die Division soll außer den neun Regimentern Pioniere, die unlangst für den Dienst in Frankreich ausgeschoben worden sein sollen, entsandt

werden. Außerdem werden 2600 Gefolgsleute der amerikanischen Division nach Frankreich begleiten. — Jagende wartet — und unsere U-Boote. Außerdem gibt das Wörtchen „so bald als möglich“ allerdings zu denken. Wenn's nun gar nicht möglich sein sollte!

Der dunkle Horizont.

Der Pariser „Radical“ schreibt, der russische Horizont sei sehr dunkel, der Sturm könne zum Orkan anwachsen. Von welcher Seite man auch die Lage betrachte, die Aufgabe der Regierung sei außerordentlich schwer. Hoffentlich werde sie arbeiten können, bevor sie die Schlacht verloren habe.

Der Rücktritt des ungarischen Ministeriums.

Budapest, 23. Mai. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet: Da Seine Majestät der auf das Wahlrecht bezüglichen Vorlage der Regierung seine Zustimmung nicht erteilt, hat Ministerpräsident Graf Tisza die Demission des Kabinetts überreicht, welche Seine Majestät annehmen geruhet. Seine Majestät hat den Ministerpräsidenten mit der Weiterführung der laufenden Angelegenheiten betraut. Hinsichtlich der mit der Bildung des neuen Kabinetts verbundenen Ausdehnung ist bisher noch keine Entscheidung getroffen worden.

Die italienischen Verluste.

Die „Basilische Presse“ berichtet aus Basel: Die Militärkritiker der Schweizer Blätter schreiben, man dürfe die Verluste der Italiener in der Isonzo-Schlacht nach vorsichtiger Berechnung der bisherigen Truppenverluste mit über 100000 beziffern, was ein Siebelteil aller an der Schlacht beteiligten italienischen Truppen bedeute.

Brasilien vor dem Krieg.

New York, 23. Mai. „Associated Press“ meldet aus Rio de Janeiro, daß der brasilianische Kongreß das Ersuchen des Präsidenten, die Neutralitätserklärung zu widerrufen, angenommen hat.

Rußland.

Allgemein herrscht in Petersburg die Anschauung, daß das neue sozialistische Ministerium nicht langzeitig sein werde.

In einer Sitzung der Petersburger städtischen Proviantierungskommission wurde festgestellt, daß Petersburg sich in der Lebensmittelfrage von neuem in einer äußerst schwierigen Lage befindet.

Die Notwendigkeit eiserner Disziplin betont der Kriegswirtschaftsminister in allen seinen Reden. Ueber den Wiederbeginn der Kriegsoptionen sagte General Gurko, die aktiven Operationen an der Front könnten erst dann beginnen, wenn die Ordnung im Innern des Landes wiederhergestellt sei.

In Petersburg tagt zurzeit ein Offizierskongreß, im Hauptquartier ebenfalls einer. Beide sprachen sich für Wiederbeginn der Offensive aus. — Im selben Sinne wirkt übrigens der in Rußland befindliche König Nikita.

Der U-Boot-Krieg.

Ueber 70000 Tonnen versenkt.

Berlin, 23. Mai. (Amstsch.)
1. Unsere U-Boote im Mittelmeer haben von neuem eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 53000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.
2. Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 4 Dampfer, 5 Segler mit 17200 Brutto-Register-Tonnen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Seit Kriegsbeginn 7 1/2 Millionen Schiffstonnen versenkt.

Berlin, 24. Mai. Nach einer Aufstellung der „Vossischen Zeitung“ über die feindlichen und neutralen Handelsschiffsverluste seit Kriegsbeginn sind an feindlichen und neutralen Handelsschiffen über 7 1/2 Millionen versenkt worden.

Auch im Mai über 1 Million Tonnen!

Basel, 24. Mai. Der „Baseler Anzeiger“ schreibt: Die täglich veröffentlichte Tonnage der versenkten Schiffe läßt erkennen, daß auch der Mai weit über eine Million Tonnen versenkten Schiffsraums bringen wird. Die Hilfslosigkeit der Entente gegenüber dem Unterseeboot wird nachgerade kläglich.

Ein großer französischer Transportdampfer torpediert.

Paris, 24. Mai. Die „Agence Havas“ meldet amstsch: Der Dampfer „Sontag“, 7236 Brutto-Register-Tonnen, mit 91 Mann Besatzung, ist am 16. April, als er sich mit 344 Fahrgästen auf der Fahrt von Salonik nach Marseille befand, torpediert worden. 45 Personen sind umgekommen, der Kapitän wird vermißt.

Votales u. Provinzielles.

Cobrau D. S., den 25. Mai 1917.

Wingsten.

Das Wingstfest heißt im besonderen Sinne das Fest der Freude. Denn von der Freude, die es bringt, gilt das Wort des Herrn, daß sie niemand von uns nehmen werde. Die Wingstgabe des Geistes führt uns ganz hinein in die Welt des neuen Lebens, in das Reich der Verklärung, in den Stand der Kindchaft.

Jwar die Gabe des Wingstfestes ist schwerer zu fassen als jede andere. Denn sie ist ihrem tiefsten Inhalte nach ein rein zeitliches, irdisches Gut. Das wird uns jetzt in der Kriegszeit besonders deutlich vor Augen gestellt. Wo ist jetzt die eine, heilige, allgemeine, christliche Kirche, die der heilige Geist in der Menschheit gegründet hat, und deren Geburtstag wir am Wingstfest begehen? Jetzt müssen wir es lernen, wie weit die Christen der verschiedenen Länder und Kirchen voneinander getrennt sind, wie groß und Zwietracht sie schneidet und die Befehle des ewigen Evangeliums in feindlichen Lagern einander mit Waffen der Gewalt und der Verleumdung rücksichtslos bekämpfen. Wieviel traurigen Anblick der Zerstreutheit gegenüber halten wir an der Tatsache fest, daß die Kinder Gottes alle miteinander in einer göttlichen Gemeinschaft stehen und als Glieder dem einen Erbe angehören, der Christus selbst ist.

Der Geist aus Gott ist der Christenheit gegeben als ihr Feind und eigenmächtiger Herr. Wenn er selbst eine Gabe ist, die der oberen Welt und dem Jenseits angehört, so liegt doch zwischen dieser und der gegenwärtigen irdischen Welt nicht eine unüberwindbare Kluft besteht. Wie das Geheimnis des göttlichen Geistes und Erbvertrages des verborgenen Judentums alle Völkergehörigen anwandelt und nur den Augen derer geöffnet ist, die Christus im Stande anschauen, so bildet die Geistigkeit der Herrn der himmlischen, so wirkt der heilige Geist durch seine erlösenden Gesänge hinein in das Leben der Menschen auf Erden, so wird eben in den irdischen Dingen die Frucht des Geistes offenbar überall in dem natürlichen Tun und Verhalten, dem Erben und Reiten der Menschen und der Völker. Freilich, nicht an jeder Jahreszeit kann jede Frucht reifen. Der Geist ist immer da und ist immer tätig. Aber nicht immer kann er nach derselben Richtung wirken. Wenn heute die Türen verschlossen sind, durch die er von Volk zu Volk hindurchtritt und sein Licht nach außen ausstrahlt, so stehen ihm am so mehr die Türen innerwärts des einzelnen Volkes auf, daß er die Gemüter nach außen, die Gemüter zur Befinnung, die Seelen zum Frieden rufen kann. Es mag uns genug sein, wenn jetzt die Gemeinschaft des Glaubens inmitten unserer deutschen Christenheit gewahrt und gestärkt wird. Die Zeit wird kommen, und zwar bald, daß unser Volk berufen sein wird, den in ihm wohnenden heiligen Geist Gottes in irdischen Früchten vor den andern Völkern der Erde offenbar werden zu lassen und so zur Sammlung der Gotteskinder in aller Welt zu helfen.

Deshalb handeln wir uns auch in diesem Jahre mit dankbarer Freude an das aberdramatisch große Geschenk, das uns in Wingsten beiderseitig worden ist, und finden Mut und Zuversicht in der Gemüthsheit: wir haben den Geist empfangen. Wir bekennen, daß wir nicht den Geist der Furcht, der Jagdbiligkeit empfangen haben. Ohne Zweifel durchleben wir eine Zeit, auf die das Herr Wort hoffen: Den Menschen auf Erden wird bangen sein, und sie werden jagen. Doch im Zuge des Geistes, der uns Christus im Herzen lebendig macht, dürfen wir sprechen: Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. In jedem Geiste des Glaubens lernen wir unter allen Vermischungen und Mischen dieser Zeit bekennen: Ich bin sicher und fürchte mich nicht.

Dadurch erweist sich der Geist Gottes als der Geist der Kraft. Er ist es, der Wandert tut. Das erfahren wir heute mehr denn je. Wir leben, wie unsere Feinde sich auf das Fleisch verlassen haben, wie sie der großen Zahl, dem vielen Geiste, der irdischen Schönheit vertraut haben. Und es ist offenbar geworden, daß die Kraft allein bei dem Geiste wohnt, daß hoher Mut, Wahrhaftigkeit und Treue mehr Macht und Erfolg in der Welt haben als alle wohlhabenden Mittel und sorgfältig zubereitete Hilfsmittel der Dage. Wollte nur Gott durch die höhere Heimführung dieser Zeit, die von einem jeden die Anspannung aller Kraft fordert, auch einen jeden bewegen, sich zu der Quelle wahrer Kraft hinzuwenden und in der Gemeinschaft mit und in dem Wirken für seinen himmlischen König sich recht zu dem Kampfe für den irdischen König und das Gelingen des ganzen Volkes auszurufen zu lassen!

Denn die Kraft, die wir vom Geiste empfangen, verpflichtet uns zum Dienste der Liebe. Wenn ich allen Glauben hätte, also, daß ich Berge verlegte, sagt der Apostel, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Wie getauelt ist die Verantwortung, die wir vor der ganzen Welt tragen, daß wir dem Feinde, der uns aus der Menschheit ausschließen will, nicht Gleiches erwidern, sondern den Adel und die Ehre der Menschheit auch in erbittertesten Kämpfen demahren und den Geist der Bruderliebe nicht verlegen, in dem die Menschheit auch Unterpaß ihres göttlichen Ursprungs hat.

Man wird vielleicht sagen dürfen, daß die Lieberigkeit Deutschlands über seine heiligen Feinde ihr hervorleuchtendes Merkmal in der Selbstbeherrschung und Besonnenheit hat, die uns weder in der Stunde der größten Gefahr noch in dem Glanze der erlauchtesten Erfolge verlassen hat. Das wird doch darin mit beherrschender Wandelbarkeit die Gabe Gottes erkennen möchten, der uns in diesem Worte hat groß wachsen lassen und uns errogen hat zur Gewissenhaftigkeit in der Aufmerksamkeit auf uns selbst und auf die uns von ihm gestellten Aufgaben. Darum freuen wir uns, daß wir als Wingstgabe den Geist der Besonnenheit, den ersten Pflichtgehalt, der heiligen Taufe empfangen haben, und geloben unseren Gott willige Eingabe unser selbst an seinen heiligen Willen zum Lobe seiner Herrlichkeit.

§ (Ein abgesegnetes Wingstfest) wünscht allen geehrten Lesern die Redaktion des Stadtblatts.

§ (Wienenzüchterverein Pawlowitz.) Die am 20. d. M. in Markowitz stattgefundenene Sitzung war gut besucht. Es erfolgte u. a. eine Bestätigung der Wienenzüchter beim Vorstandsmitglied Herrn Bronny Durch den Beitritt neuer Mitglieder zum Verein beträgt die Mitgliederzahl desselben jetzt 101. Die nächste Sitzung findet in Dembina am 1. Juli statt. Mit derselben wird eine Verlosung von lebenden Kleintieren, Gartenerzeugnissen pp. verbunden sein.

Fahrplan

der von Cobrau in Richtung Orzeße und Jatzemb abgehenden und ankommenden Züge vom 1. Juni 1917 ab.

Abfahrt nach Orzeße:
7,19 und 11,10 vormittags, 1,30 und 5,10 nachmittags, 8,50 abends.

Der 8,50 Abend-Zug wird bis Gleiwitz nur an den Sonnabenden und Sonntagen, sowie am 6. 6., 7. 6., 28. 6. und 29. 6. durchgeführt.

Ankunft von Orzeße:
8,47 vormittags, 12,21, und 2,49 nachmittags, 6,16 und 10,26 abends.

Abfahrt nach Jatzemb:
8,57 vormittags, 8,08 und 6,21 nachmittags.

Ankunft von Jatzemb:
7,17 vormittags, 1,15 nachmittags und 8,23 abends.

§ (Schöffengericht Cobrau.) Der Schwarzviehhändler Karst aus Dujakow ist wegen Ankaufs von Schweinen, ohne im Besitz des Waadergewerbescheins zu sein, zu 72 M. Geldstrafe verurteilt worden. — Wegen Fleischschwuggelass erklärte der Händler Traifer aus Rattowitz auf der Anklagebank. Derselbe wollte ein ganzes Kalb, in 4 Teile geteilt und in Stücke in einem Ritzkorb verpackt und hier nach Rattowitz ausführen. Dem wachsamem Auge unserer Stadarmee, nämlich Herrn Stadarm. Wachtmeister Kreyer ist es gelungen, diesen Ritzkorb, noch ehe derselbe zur Bahn gebracht werden konnte, zu beschlagnahmen. Ferner sind zwei von Tr. zurückgebliebene Ritzen auf der hiesigen Bahn beschlagnahmt worden, in denen sich Strohballen, ein blutverstränkter Eischuh und gleichfalls mit Blut getränktes Papier befand. Es dürfte der Verdacht, daß in diesen Ritzen ebenfalls Fleisch ausgeführt wurde. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen Tr. eine Geldstrafe von 550 M. Das Gericht hat jedoch die Sache vertagt, da noch weitere Fragen vernommen werden sollen.

§ (Keine Pfingststreifen und Ausflüge.) Die Kgl. Eisenbahndirektion macht nochmals darauf aufmerksam, daß Pfingststreifen und Ausflüge in diesem Jahre unterbleiben müssen, weil die Lokomotiven und Wagen für Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft und Volksernährung gebraucht werden. Sonderzüge für den Ausflugsverkehr werden nicht gefahren. Außerdem ist mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs zu rechnen. Die Eisenbahn soll daher an Pfingsten nur von denen benutzt werden, die notwendig reisen müssen.

§ (Rittmeister Freiherr von Nitzhosen), der erfolgreichste Fliegerheld der Gegenwart, ist am Sonntag in seiner Heimatstadt Schwedt eingetroffen, um dort einige Tage seines Urlaubes zu verbringen. Die Bevölkerung von Schwedt hat der Helden die mannigfachen Ehrungen. Als Willkommensgruß der Stadt Schwedt übermittelte der Magistrat dem Rittmeister Freiherrn von Nitzhosen mit einem Begleiterschreiben eine florierende Pflanzenprobe, bestehend aus einer etwa dreijährigen Gärde, geschmückt mit Marichall-Nelkenrosen und anderen Blumen. Rittmeister von Nitzhosen hat dafür dem Magistrat telegraphisch seinen Dank übermitteln. Montag abend fuhr Freiherr von Nitzhosen wieder von Schwedt ab.

§ (Das große Los.) Der Hauptgewinn der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie von 500000 Mark (auf Abteilung I und II) ist auf die Nummer 209920 gefallen.

§ (Ausserkurssetzung des Silber- und Nickelgeldes.) In der Sitzung des Reichstages vom 2. Mai d. J. ist seitens der Reichsfinanzverwaltung erklärt worden, daß zur Vereinfachung der durch Aufspindelung von Hartgeld hervorgerufenen Kleinigkeit erwoogen werde, die Silber- und Nickelmünzen außer Kurs zu setzen und das gewonnene Silber zur Prägung neuer Münzen zu benutzen, und daß im Falle der Einstellung der alten Münzen nicht wieder Geltung erlangen würden; sollten hierdurch die sogenannten Geldmacher geschädigt werden, so könne darauf keine Rücksicht genommen werden, da seit längerem vor diesen unvernünftigen Zusammenlegungen gewarnt worden ist. Wie dazu von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, sind sämtliche öffentlichen Kassen angewiesen, Silber- und Nickelgeld in jeder Höhe dem Publikum anzunehmen und umzuwandeln.

§ (Witzjählung.) Am 1. Juni d. J. findet auf Beschluß des Bundesrats im Deutschen Reich eine kleine Witzjählung statt, die sich auf Pferde, Maultiere, Schafe und Schweine erstreckt, und für das Königreich Preußen auch auf die Jäger, Kanarienvögel und das Federwild ausgedehnt worden ist. Die Ergebnisse der Witzjählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindevverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Übung der Witzkunst. Die Jählung dient zur amtlichen statistischen Zwecken und wird zur Steuerzwecken nicht benutzt. Wer vor-

sätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein festgestellt worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

§ (Änderung der Telegrammgebühren.) Der Besichtigung der Preisregulierung bei Telegrammen dient ein kleines Gesetz, das vom Reichstag in der zweiten Sitzung des Reichshaushalts (Post- und Telegraphenverwaltung) verabschiedet worden ist und am 1. Juli 1917 in Kraft tritt. Nach dem Reichsgesetz über die außerordentliche Reichsabgabe von den Post- und Telegraphengebühren wird von Telegrammen ein Vorkaufschlag im Betrage von 2 Pfg. mindestens 10 Pfg. von jedem Telegramm erhoben. Dazu wird in dem neuen Gesetz bestimmt, daß die Abgabe ersterberichtigungsfall auf die dem Gesamtbetrag der Abgabe zuzuschlagende durch fünf teilbare Zahl auch oben oder unten abgerundet wird. Demgemäß werden vom 1. Juli d. J. die Telegrammgebühren wieder wie vor Einführung der Reichsabgabe „runde“ Beträge ausmachen.

§ (Stadtforster Abramski in Opyla) ist im Alter von 51 Jahren gestorben. Er wurde 1866 in Bentzen O.S. geboren, besuchte das dortige Gymnasium und studierte in Breslau Theologie. 1890 wurde er zum Priester geweiht. Als Kaplan wirkte er in Deutsch-Wielka. 1896 wurde er Pfarrer in Koszalin-Schoppitz, 1905 vertrat er Opyla im Abgeordnetenhause.

§ (Der Tod am Feuersprecher.) Während eines Gewitters wurde die Frau des Gastwirts Junge in Kurzbau-Söderwitz durch Blitzen an den Feuersprecher gerufen. Als sie kaum den Hörer abgenommen hatte, fiel sie tot zu Boden. Ein Blitzstrahl war plötzlich in die Wohnung gefahren und hatte dem Leben der Frau ein jähes Ende bereitet.

§ (33 Jahre im Krankenbett.) Im Altersheim zu Grünberg starb Auguste Kagar, die am 2. Mai 1885 im Alter von 8 Jahren aufgenommen worden war und 32 Jahre lang im Krankenbett gelegen hat. Ihr körperliches Leiden ertrug sie mit großer Geduld und war dabei immer in gottesgerber, zufriedener Stimmung.

§ (8000 Brotkarten für 10000 M. verkauft.) In einer Schaumarktlichkeit in Berlin verbotene Prämialbeamtene eines Mann, der Schwarzpulver Krepplöffel zum Kaufe abbot. Es waren fünf je 34 Meter lange Stücke, die ein eigenartliches Fabrikzeichen in der Gestalt der verschlungenen Buchstaben S. H. mit zwei Löwen trugen. Die Beamtene nahmen den Verdächtigen fest. Man erkannte in ihm einen 24 Jahre alten Josef Gogel, der als Spezialität den Gebrauch der Brotkommissionen und in Schlichterlei betriebl. Gogel, der auf seinen Beutezügen stets eine schwarzglänzende Brotkommission bei sich trug und bei einem in Charlottenburg auf einen Schlichtermeister (Schöb), Kohl erst kürzlich einer Brotkommission 8000 Brotkarten und verkaufte sie für 10000 Mark. In seiner Wohnung fand man aus verschiedenen Einbräuden noch Fleisch, Schlichterwäse und Stoffe, über deren Herkunft noch nicht festgestellt. Sares Gogel war nicht vorhanden. Die Prämialbeamten ertrachten es aber in einer Schaumarktlichkeit. Dort hatte er eine eiserne Kaffeete bei dem Wirte untergestellt, die noch 3000 M. enthielt.

§ (100000 Mark aus einem Postbeutel gehohlen.) Zwischen Gosen und Posen wurde ein Postbeutel, der etwa 100000 Mark enthielt, seines Inhalts beraubt und mit alten Bilungen gefüllt. Der Abfinder des Geldes war die Reichsbankstelle in Gosen, Empfänger die Reichsbankhauptstelle in Posen. Auf die Ermittlung des Geldes ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Rattowitz, 22. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich einverstanden mit der Beschaffung der erhöhten, laufenden und einmaligen Feuerungszulagen an die Beamten und Angestellten, ferner an die Lehrpersonen der Mittel- und der höheren Schulen nach den für die Staatsbeamten vom 1. April 1917 ab geltenden Grundätzen.

Rattowitz, 23. Mai. Der angebl. Raubmord an der am Freitag früh tot in ihrem Bett aufgefundenen Witwe Klafisch in Balenze ist von der 26 Jahre alten Tochter der Verstorbenen erstanden worden, um dadurch die ihrer Mutter gegenüber begangenen Unrechlichkeiten zu verheimlichen. Die Tochter hat, wie bereits festgestellt worden ist, wiederholt ohne Wissen der Mutter von deren Sparkassensäckern Geld abgehoben. Die Mutter, die herzleidend war, ist einem Herzschlag erlegen. Nach deren Tode hat die Tochter sämtliche Behältnisse in der Wohnung aufgerissen und durchgewühlt und

